

Ulrike Christine Schleinschok

Werteorientierte Haltungen von Pflegenden in der stationären Langzeitpflege



Werteorientierte Haltungen von Pflegenden in der stationären Langzeitpflege

Die Reihe „Ethik – Pflege – Politik“, Band 6

Ethik bewegt uns. Denn sie berührt Fragen des Menschseins und die Sorge um ein gutes Leben. Gerade in Zeiten des Krankseins, der Gebrechlichkeit und des Sterbens kann auf eine kompetente Begleitung und Versorgung nicht verzichtet werden. Dazu gehört auch eine gute Pflege im Sinne von Care als eine kritische Alltagspraxis, sei es im Krankenhaus, im Pflegeheim oder in der häuslichen Umgebung.

Die Titel der Reihe eint die Auseinandersetzung mit pflegerischen Themen aus einer ethischen Perspektive, die Konflikte in den Blick nehmen und historischen Erfahrungen gerecht werden. Für die Praxis im Gesundheitswesen werden Denk- und Handlungsmöglichkeiten eröffnet, die auf eine Pflege auf Augenhöhe zwischen professionell Pflegenden und pflegebedürftigen Menschen abzielen.

Prof. Dr. Helen Kohlen (Hrsg.)

© Foto Faß Rottenburg a. N.



Ulrike Christine Schleinschok, geb. 1967, Pflegewissenschaftlerin M. A., ist Hochschullehrerin für die Fächer Ethik, Palliative Care, Pflegewissenschaft und -forschung im Bachelorstudiengang Gesundheits- und Krankenpflege an der Fachhochschule Vorarlberg, Österreich. Darüber hinaus führt sie auf freiberuflicher Basis Schulungen in stationären Pflegeeinrichtungen durch.

Ulrike Christine Schleinschok

Werteorientierte Haltungen von Pflegenden in der stationären Langzeitpflege

Mabuse-Verlag
Frankfurt am Main



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autor:innen und zum Verlag finden Sie unter: www.mabuse-verlag.de.

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen und anderen Neuigkeiten abonnieren möchten, schicken Sie einfach eine E-Mail mit dem Vermerk „Newsletter“ an: online@mabuse-verlag.de.

Vorliegende Arbeit wurde von der Pflegewissenschaftlichen Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (seit 12/2021 Vinzenz Pallotti University) als Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Pflegewissenschaft (Dr. rer. cur.) angenommen und am 19.07.2022 erfolgreich verteidigt.

© 2023 Mabuse-Verlag GmbH
Kasseler Str. 1 a
60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069-70 79 96-13
Fax: 069-70 41 52
verlag@mabuse-verlag.de
www.mabuse-verlag.de
www.facebook.com/mabuseverlag

Umschlaggestaltung: Tanja Huckenbeck, ffj Büro für Typografie und Gestaltung,
Frankfurt am Main
Korrektorat: Inga Westerteicher, Bielefeld
Satz und Gestaltung: Martin Vollnhals, Neustadt an der Donau

ISBN: 978-3-86321-637-5
eISBN: 978-3-86321-668-9
Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	9
Tabellenverzeichnis	10
Abkürzungsverzeichnis	11
Vorwort	13
Abstract	15
1 Einleitung	17
1.1 Problemaufriss	17
1.2 Erkenntnisinteresse und Aufbau der Arbeit	20
1.2.1 Erkenntnisinteresse	20
1.2.2 Aufbau der Arbeit	21
2 Die Situation der stationären Langzeitpflege in Deutschland aus ökosystemischer Perspektive	23
2.1 Einblick in den ökosystemischen Ansatz	23
2.2 Makrosysteme der stationären Langzeitpflege	26
2.2.1 Makrosystem – Wertediskussion der Gesellschaft ...	26
2.2.2 ICN-Ethikkodex für Pflegefachpersonen	29
2.3 Exosysteme stationärer Pflegeeinrichtungen	31
2.3.1 Exosystem – Gesetzesvorgaben aus dem SGB XI	31
2.3.2 Exosystem der Mediendarstellung von Pflege	34
2.4 Mesosystem stationärer Pflegeeinrichtungen: Führung und Management	36
2.5 Mikrosystem stationärer Pflegeeinrichtungen: Identität und Rollenverständnis der Pflegenden	38
2.6 Chronosysteme der stationären Langzeitpflege	42
2.6.1 Geschichte der Pflege	42
2.6.2 Geschichte der Altenpflege	47

3	Stand der Forschung	51
3.1	Literaturrecherche	51
3.2	Forschungsfrage und Ziel der Arbeit	55
4	Methodologie und Methode der dokumentarischen Methode ...	57
4.1	Die Methodologie der dokumentarischen Methode	57
4.2	Die dokumentarische Methode als Methode der praxeologischen Wissenssoziologie	61
4.3	Das methodische Vorgehen innerhalb der dokumentarischen Methode	63
4.3.1	Die formulierende und reflektierende Interpretation im Diskursverlauf	63
4.3.2	Diskursbeschreibung und Diskursorganisation	65
4.3.3	Komparative Analyse	66
4.3.4	Sinn- und soziogenetische Typenbildung	67
5	Typologie, Typus und Haltung im Sinne der dokumentarischen Methode	71
5.1	Haltung im Sinne der praxeologischen Wissenssoziologie ...	71
5.2	Die Bedeutung der Orientierungsrahmen	74
5.3	Typus im Sinne der praxeologischen Wissenssoziologie und der Bezug zur Haltung	77
6	Berücksichtigung forschungsethischer Prinzipien	81
7	Berücksichtigung wissenschaftlicher Gütekriterien für qualitative Forschung	85
8	Forschungsdesign	87
8.1	Zugang zum Feld	87
8.1.1	Paarvergleich und Multidimensionale Skalierung	87
8.1.2	Das Vorgehen im Feld	90

8.2	Kurzbeschreibung der teilnehmenden Einrichtungen und berufliche Qualifikationen der teilnehmenden Pflegerinnen	92
9	Datenerhebung durch Gruppendiskussionen	97
9.1	Begründung für das Erhebungsverfahren der Gruppendiskussionen	97
9.2	Beschreibung der Durchführung der Gruppen- diskussionen	99
10	Datenauswertung mit der dokumentarischen Methode	101
10.1	Formulierende und reflektierende Interpretation	101
10.2	Diskursorganisation	102
11	Ergebnisdarstellung: Komparative Analyse und sinn- genetische Typenbildungen	107
11.1	Interpretation des Typus A: Pragmatisch Pflegerinnen	107
11.1.1	Werte der pragmatisch Pflegerinnen	107
11.1.2	Ressourcen und Herausforderungen der pragmatisch Pflegerinnen	113
11.2	Interpretation Typus B: Pflegerinnen in Rückzug und Resignation	117
11.2.1	Werte der Pflegerinnen in Rückzug und Resignation	117
11.2.2	Ressourcen und Herausforderungen der Pflegerinnen in Rückzug und Resignation	123
11.3	Interpretation Typus C: Werteorientiert Pflegerinnen	125
11.3.1	Werte der werteorientiert Pflegerinnen	125
11.3.2	Ressourcen und Herausforderungen der werteorientiert Pflegerinnen	132
11.4	Basistypus: Erlebter Wertschätzungs- und Anerkennungs- mangel	133
11.5	Zusammenfassung der sinn-genetischen Typenbildung	141
11.6	Exemplarik: Die drei Typen im Umgang mit Gewalt	146

12 Ergebnisdiskussion: Die Typen der Pflegenden im Kontext der Ökosysteme nach Bronfenbrenner	151
12.1 Die Typen der Pflegenden im Kontext des ICN und der Gesellschaft	151
12.2 Die Typen der Pflegenden im Kontext gesetzlicher Vorgaben und Werte	154
12.3 Die Typen der Pflegenden im Kontext der Medien	157
12.4 Die Typen der Pflegenden im Kontext von Führung und Management in stationären Pflegeeinrichtungen	159
12.5 Die Typen der Pflegenden in ihrer Identität und Rolle als Pflegende	164
12.5.1 Begriffserklärung: Team und Teamarbeit	164
12.5.2 Teamarbeit und Identität der Pflegenden	165
12.6 Die Pflegenden auf dem Weg der Professionalisierung	171
13 Fazit: Abschließende Thesen	175
13.1 These 1: (Palliative) Care als Grundhaltung für Pflegende in der stationären Langzeitpflege	175
13.2 These 2: Pflegeausbildung: Grundlegung wertorientierter Haltung in der Pflege	180
13.3 These 3: Gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung: Katalysator wertorientierter Pflege	184
14 Resümee	191
14.1 Reflexion von Forschungsprozess und Forschungsarbeit	191
14.2 Limitationen und Forschungsdesiderate	199
15 Fazit und Ausblick	203
16 Literaturverzeichnis	207
17 Anhang	235
17.1 Anhang 1: Informationsschreiben	235
17.2 Anhang 2: Einverständniserklärung	237
17.3 Transkriptionsrichtlinien nach TiQ	238

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Orientierungsrahmen und Orientierungsschema (eigene Darstellung nach Bohnsack 2013, 182)	75
Abbildung 2:	Konjunktiver Erfahrungsraum (Bohnsack 2017, 103)	76
Abbildung 3:	Zweite Dimension MDS (eigene Darstellung)	90
Abbildung 4:	Führung vs. Management (Kohlen und Müller 2021, 172)	161
Abbildung 5:	Kriterien zur Teamarbeit (eigene Darstellung)	170

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Gegenüberstellung forschungsethischer Prinzipien und deren Anwendung (eigene Darstellung)	82
Tabelle 2:	Auszug aus Ähnlichkeitstabelle Einrichtungen zum Paarvergleich (eigene Darstellung)	88
Tabelle 3:	Gemeinsamkeiten und Kontraste der teilnehmenden Einrichtungen (eigene Darstellung)	96
Tabelle 4:	Übersicht der Typen in Einrichtungen (eigene Darstellung)	143

Abkürzungsverzeichnis

BGW	Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege
BMBF	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
DBfK	Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe
ICN	International Council of Nurses
LPersVO	Landespersonalverordnung
MDS	Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen
MDS	Multidimensionale Skalierung
NBA	Neues Begutachtungsinstrument (-assessment)
NEXT-Studie	Nurses early exit study
ÖGKV	Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband
PflAPrV	Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung)
PiBaWü	Entwicklung struktur- und prozessorientierter Qualitätsindikatoren in der Langzeitpflege in Baden-Württemberg
SBK	Schweizer Berufsverband
SGB XI	Elftes Sozialgesetzbuch
TiQ	Talk in Qualitative Social Research

Vorwort

An dieser Stelle möchte ich vor allem Frau Prof. Dr. Helen Kohlen herzlich danken. Sie hat durch ihr Interesse am Thema und durch wertvolle Gespräche wesentlich zum Werden der Arbeit beigetragen. Mein Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Albert Brühl, der das Zweitgutachten erstellte und durch seine Gedanken und Nachfragen gute Inspirationen für das Gelingen der Arbeit gegeben hat.

Alle, mit denen ich in den letzten Jahren im Austausch war – Professorinnen und Professoren, Mitstudierende, Mitglieder des Promotions-Kolloquiums der Pflegewissenschaftlichen Fakultät an der PTHV –, haben mit ihren Erfahrungen und Hinweisen auf die eine oder andere Weise meine Einsichten in das Thema bereichert. Für den hilfreichen Austausch und die Unterstützung von Ramona Hummel und Mara Kaiser möchte ich gerne eigens danken.

Die Pflegekräfte, die bereit waren, ihre beruflichen Erfahrungen im Rahmen dieser Studie in Gruppeninterviews mit mir zu teilen, haben auf ihre Weise zu wichtigen Erkenntnissen beigetragen, für die ich dankbar bin.

Bei der Korrektur der Druckvorlage war mir Herr Henning Maak freundlicherweise behilflich.

Frau Prof. Dr. Katarina Planer und allen, die mir auf dem Weg der Promotion Ermutigung und Beratung schenkten und die ich im Einzelnen nicht nennen kann, sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt.

Meiner Gemeinschaft, dem Säkularinstitut der Schönstätter Marienschwestern, gilt mein ganz besonderer Dank für jegliche Unterstützung und Be-

Vorwort

gleitung. Ich möchte diese Arbeit dem Gründer der Schönstattbewegung, Pater Josef Kentenich, und dem Säkularinstitut der Schönstätter Marienschwestern in Dankbarkeit widmen.

Dornbirn, den 25. März 2022

Ulrike Schleinschok

Abstract

Was kann zu einer Verbesserung der Pflege- und Lebensqualität von zu pflegenden Menschen beitragen? Wie sehen die handlungsleitenden Orientierungen bei Pflegenden aus? Welche impliziten Werte werden durch die Systeme vermittelt, in denen Pflegende agieren bzw. interagieren? Wie beeinflussen sich persönliche und systemische Bedingungen?

Aus diesem Fragenbereich heraus wurde die Forschungsfrage formuliert, der die vorliegende Dissertation nachgeht: Welche werteorientierten Haltungen zeigen Pflegende in Einrichtungen der stationären Langzeitpflege?

Der ökosystemische Ansatz von Urie Bronfenbrenner erwies sich als geeignet für die Darstellung der verschiedenen Systeme, die in der Langzeitpflege zusammenwirken.

Um die handlungsleitenden Haltungen von Pflegenden identifizieren zu können, wurden in sieben Pflegeeinrichtungen mit 40 Pflegenden Gruppendiskussionen im Sinne der dokumentarischen Methode nach Ralf Bohnsack durchgeführt und anschließend ausgewertet. Verschiedene werteorientierte Haltungen von Pflegenden werden im Sinne von „Typen“ beschrieben: eine alle Pflegenden verbindende Basistypik und drei unterschiedliche Typen von Pflegenden konnten identifiziert werden. Es stellte sich heraus, dass in diesem Kontext der erfahrenen Wertschätzung und Anerkennung der Pflegenden besondere Bedeutung zukommt; sie erweisen sich als handlungsorientierend auch in der Führung, Teamarbeit und Pflege.

Aus der Interpretation dieser Typen werden abschließend drei Thesen formuliert, die sowohl die Berufsgruppe der Pflegenden sowie die Pflegeausbildung als auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen tangie-

Abstract

ren und von da aus auf eine Verbesserung von Pflege- und Lebensqualität der zu pflegenden Menschen abzielen.

Schlüsselbegriffe: Werteorientierte Haltungen, Ökosysteme, Typen, Wertschätzung und Anerkennung

1 Einleitung

1.1 Problemaufriss

Der demografische Wandel in Deutschland macht deutlich, dass immer mehr Menschen ein hohes Alter erreichen werden. Mit dem hohen Alter verbunden steigt auch die Zahl der Menschen mit Pflegebedarf im Alter. So waren im Dezember 2019 in Deutschland 4,1 Millionen Menschen im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) (vgl. Statistisches Bundesamt, Destatis 2020, 9) pflegebedürftig. Dies hat Auswirkungen auf die Situation in den stationären Pflegeeinrichtungen. Sie stehen immer mehr vor der Herausforderung, „als Orte höchster Pflege- und Versorgungsintensität“ (Heller, Heimerl und Husebø 2007, 221) alte und sterbende Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt in Würde begleiten zu wollen (vgl. Heller, Heimerl und Husebø 2007 221).

Auch die spezifischen Versorgungsleistungen gerontopsychiatrisch erkrankter Menschen in den stationären Einrichtungen werden zunehmen. Somit wird der Beruf der Altenpflege zunehmend zu einer gerontopsychiatrischen Spezialpflege werden (vgl. Isfort et al. 2003, 23).

Neben diesen Aufgaben wird sowohl die pflegerische als auch die medizinisch-technische Versorgung in der Altenpflege zunehmen – bedingt durch grundlegende Strukturveränderungen des Gesundheitswesens. Bereits 2003 wurde diese Zunahme der medizinisch-pflegerischen Nachsorge und damit die Fortführung der im Krankenhaus begonnenen Therapien prognostiziert. Dies hat eine Neuausrichtung und Erweiterung der beruflichen Tätigkeiten zur Folge, die zu einer Veränderung und Steigerung der Arbeitsintensität führen (vgl. Isfort et al. 2003, 23). So werden stationäre Pflegeeinrichtungen zu Orten „auf Dauer“ und diese werden meistens eine

Zwitterstellung „zwischen einem Ort der Geborgenheit, einem Zuhause und einem Ort zur Versorgung in Vollzeitpflege [...] [einnehmen]“ (Bockenheimer-Lucius, Dansou und Sauer 2012, 43). Die genannten Veränderungen werden von den Pflegenden wahrgenommen und in den Pflegealltag integriert.

In der stationären Langzeitpflege liegt der Anteil an zu pflegenden Menschen mit neurokognitiven Störungen bei ca. 75 %, bei einer gleichzeitigen Zunahme komplexer medizinischer Problemlagen (vgl. Isfort et al. 2018, 7). Michael Isfort, Frank Weidner, Thomas Messner und Winfried Zinn stellen bereits 2003 fest, dass „ausreichende Ressourcen [...] die Voraussetzung für eine angemessene und würdevolle Versorgung und Betreuung der alten Menschen [sind]“ (Isfort et al. 2003, 23).

Der Pflege- und Betreuungsbedarf der zu pflegenden Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen hat sich geändert und wird sich noch mehr ändern. Neben der zunehmenden palliativen Betreuung und Begleitung stellen der Umgang und die Pflege der Menschen mit demenziellen Erkrankungen eine besondere Herausforderung dar. Im Durchschnitt sind 2/3 der zu Pflegenden davon betroffen (vgl. Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e. V., Deutscher Hospiz- und Palliativverband e. V. 2012, 7). Es wird deutlich, dass die stationären Pflegeeinrichtungen von morgen zum einen Orte des Wohnens, der Rehabilitation und der Pflege und gleichzeitig Orte des Sterbens und der Trauer sein werden (vgl. Heller, Heimerl und Husebø 2007, 225).

Es lassen sich zwei Kernaufgaben stationärer Pflegeeinrichtungen erkennen: Zum einen soll die Alltagsgestaltung zum Wohlfühlen der multimorbiden und häufig von Demenz betroffenen Pflegebedürftigen beitragen. Zum anderen soll eine Kultur des Lebens und des Sterbens entwickelt werden. Dazu müssen entsprechende konzeptionelle, personelle und organisatorische Voraussetzungen geschaffen werden, damit ein würdevolles und den zu Pflegenden entsprechendes Leben und Sterben möglich ist (vgl. Müller 2011a, 177). Andreas Heller, Katharina Heimerl und Stein Husebø zeigen diese Notwendigkeit auf, wenn sie die Situation der stationären Pflegeeinrichtungen beschreiben: „Altenpflegeeinrichtungen nehmen in der Betreuung hochaltriger Sterbender einen zentralen Stellenwert ein. Sie

werden aufgrund der Veränderungen der Bewohnerinnenstruktur künftig noch stärker Orte höchster Pflege- und Versorgungsintensität“ (Heller, Heimerl und Husebø 2007, 221). Stationäre Pflegeeinrichtungen stehen deshalb immer mehr vor der Herausforderung, die zu pflegenden Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt in Würde begleiten zu wollen (vgl. Heller, Heimerl und Husebø 2007, 221).

Daher bedarf es einer werteorientierten Organisationskultur und werteorientierten Haltung der Pflegenden in den stationären Pflegeeinrichtungen und in den Pflegeteams.

Diese kurze Darstellung der Situation in der stationären Langzeitpflege zeigt die Herausforderungen, vor denen die Pflegenden stehen. Eine weitere Herausforderung für die stationäre Langzeitpflege konnte durch die Studie von Albert Brühl und Katarina Planer (2019) „Zur Interaktion von Pflegebedürftigkeit, Pflegequalität und Personalbedarf“ (PiBaWü) dargestellt werden. Hierbei wurden wiederholt auf die Mängel und Messfehler des Neuen Begutachtungsinstrumentes (NBA) hingewiesen, dessen Fehlerhaftigkeit Konsequenzen für die Personalbemessung nach sich zieht.

Eine weitere Herausforderung, von der die Pflege weltweit und auch in Deutschland betroffen ist, ist die derzeit herrschende Covid-19-Pandemie mit ihren verschiedenen Virusmutationen. Die Datenerhebung und -auswertung der vorliegenden Forschungsarbeit fand vor dieser Pandemie statt. Dennoch wird an manchen Stellen dieser Arbeit die Situation der Pflegenden in dieser Pandemie erwähnt.

In all den genannten Herausforderungen, in dem Wissen um den Pflegenotstand, um den Fachkräftemangel, um die Personalfuktuation usw. stellt Ann Gallagher fest: „Nie war eine ethisch reflektierte Pflege- und Sorgeskultur dringlicher als heute. Der demografische und ökologische Wandel sowie soziale und technologische Veränderungen sind unübersehbar. Parallel dazu blicken Menschen in vielen Ländern einer unsicheren Zukunft entgegen, welche durch Fachkräftemangel und begrenzte Ressourcen geprägt ist“¹ (Gallagher 2020, 7).

1 In: Handbuch Pflegeethik (2020) als übersetzter Artikel gedruckt.

In diesem Zitat wird deutlich, dass das Handeln der Pflegenden durch mehrere Systeme geprägt wird, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit betrachtet werden. Gleichzeitig wird die Notwendigkeit einer ethisch reflektierten Pflege- und Sorge-Haltung der Pflegenden aufgezeigt. Um ethisch reflektiert handeln zu können, bedarf es einer Werteorientierung, an der die Haltung und das Handeln der Pflegenden ausgerichtet werden können. Dabei ist es notwendig, dass die Pflegenden sich mit ihren eigenen Werten und Wertvorstellungen auseinandersetzen, damit eine Reflexion ihrer Werte auf der Basis der Werteorientierung der Berufsgruppe, der Organisation, des Teams, der Menschen mit Pflegebedarf und deren An- und Zugehörigen stattfinden kann.

1.2 Erkenntnisinteresse und Aufbau der Arbeit

1.2.1 Erkenntnisinteresse

Der knapp skizzierte Problemaufriss macht deutlich, dass Pflegende sich mit den jeweiligen Herausforderungen auseinandersetzen und arrangieren müssen. In dieser Auseinandersetzung findet nach Urie Bronfenbrenner (1981) Entwicklung statt. So besteht ein erstes Erkenntnisinteresse, die einflussnehmenden Systeme der Pflegenden in den Blick zu nehmen und zu schauen, welche impliziten Werte diese Systeme erhalten und wie die Pflegenden in diesen Systemen agieren bzw. interagieren und ob diese impliziten Werte mit den Werten und Werteorientierungen der Pflegenden übereinstimmen.

Daraus entwickelt sich ein weiteres und zentrales Erkenntnisinteresse, die Frage nach handlungsleitenden Orientierungen der Pflegenden und deren werteorientierten Haltungen. Um das Thema der Haltungen zu beleuchten und zu erforschen, eignet sich der Ansatz qualitativer Forschungsmethoden, denn dieser hat eine hohe Anwendungsorientierung (vgl. Flick, Kardoff und Steinke 2015, 13), die für die vorliegende Forschungsarbeit wichtig ist, um die handlungsleitenden Orientierungen und Haltungen der Pflegenden herausarbeiten und darstellen zu können. In der qualitativen

Forschung geht es genau darum, die Lebenswelten – hier das Handlungsfeld der Pflegenden in der stationären Langzeitpflege – aus Sicht der Pflegenden zu beschreiben (vgl. Flick, Kardoff und Steinke 2015, 14). Die dokumentarische Methode ist in der Tradition der Wissenssoziologie von Karl Mannheim und in der Ethnomethodologie verankert. Durch ihre Analysemethoden wird nicht nur ein Zugang zum reflexiven Wissen, sondern auch zum handlungsleitenden Wissen von Pflegenden und somit zu deren Handlungspraxis eröffnet (vgl. Bohnsack, Nentwig-Gesemann und Nohl 2013, 9). So scheinen der gewählte Forschungsansatz und die Forschungsmethode geeignet, um im Verlauf der vorliegenden Arbeit, das Erkenntnisinteresse zu beantworten.

1.2.2 Aufbau der Arbeit

Das vorliegende Kapitel soll einen ersten Einblick in die Thematik und das Erkenntnisinteresse der Forschungsarbeit geben und auch das Spannungsfeld aufzeigen, in dem sich die Pflegenden der stationären Langzeitpflege befinden.

Daran schließt sich im Kapitel 2 die Situationsbeschreibung der stationären Langzeitpflege an. Diese wird anhand des ökosystemischen Ansatzes nach Bronfenbrenner (1981) dargestellt. Bronfenbrenner zeigt in diesem Ansatz die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit den einzelnen Systemen auf, damit Wachstum und Veränderung möglich sein können. Weil Auseinandersetzung, Wachstum und Veränderung den Menschen und auch seine Haltung prägen, wurde dieser Ansatz zur Situationsbeschreibung gewählt.

Aus der Situationsbeschreibung und Problemdarstellung geht es in die Darlegung des Forschungsstandes anhand der Literaturrecherche und der Beschreibung der Forschungsfrage sowie der Zielformulierung in Kapitel 3.

In Kapitel 4 wird als Forschungsmethode die dokumentarische Methode vorgestellt und beschrieben, um in Kapitel 5 eine Begriffsbestimmung zu den Begrifflichkeiten Typologie, Typus und Haltung vorzunehmen. In Kapitel 6 werden die forschungsethischen Prinzipien beleuchtet und auf die vorliegende Arbeit angewendet. Anschließend werden in Kapi-

tel 7 die wissenschaftlichen Gütekriterien für qualitative Forschung nach Sarah Tracy (2010) vorgestellt. Daran schließt sich die Beschreibung des Forschungsdesigns und der Datenerhebung und -auswertung an.

Schließlich kommt es in Kapitel 11 zur Ergebnisdarstellung und -interpretation. Daran anschließend folgt die Ergebnisdiskussion. Diese ist wieder geprägt von der Betrachtung der in Kapitel 2 benannten Systeme und ihren zugrundeliegenden Werten. Um die Ergebnisdiskussion abzurunden, werden drei weiterführende Thesen formuliert, die eine Überleitung zur Reflexion der Arbeit darstellen. Die Reflexion des Forschungsprozesses und der Forschungsarbeit geschieht anhand der Gütekriterien für qualitative Forschung nach Tracy (2010). Daran anschließend werden die Limitationen der vorliegenden Arbeit sowie Forschungsdesiderate beschrieben.

Abschließend wird in Kapitel 15 ein Ausblick gegeben, mit dem die Forschungsarbeit ihre Abrundung erfährt.

2 Die Situation der stationären Langzeitpflege in Deutschland aus ökosystemischer Perspektive

2.1 Einblick in den ökosystemischen Ansatz

Auf der Suche nach einer sinnvollen Strukturierung und Darstellung der Situation der stationären Langzeitpflege in Deutschland wurde der Blick auf den ökosystemischen Ansatz von Bronfenbrenner gelenkt. Im Sinne des ökosystemischen Ansatzes von Bronfenbrenner lassen sich verschiedene Systeme darstellen, die einen Einfluss aufeinander und letztlich auf das jeweilige Individuum haben, das sich innerhalb dieser Systeme entwickelt (vgl. Bronfenbrenner 1981, 19). Entwicklung definiert Bronfenbrenner „als die Entfaltung der Vorstellung der Person über ihre Umwelt und ihr Verhältnis zu dieser, als ihre wachsende Fähigkeit, die Eigenschaften ihrer Umwelt zu entdecken, zu erhalten oder zu ändern“ (Bronfenbrenner 1981, 25). In dieser Formulierung wird der Einfluss von Kurt Lewin deutlich und sein Hervorheben sowohl einer engen, wechselseitigen Verbindung als auch der Isomorphie der Strukturen von Personen und Situationen (vgl. Lewin 1935, 206–209). Gerade weil Bronfenbrenner dieses Ineinanderspiel von Makro-, Meso-, Exo- und Mikrosystemen herausgearbeitet hat und dabei immer den Menschen im Mittelpunkt der jeweiligen Systeme sieht, soll dieses Modell im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit dazu dienen, den Einfluss dieser unterschiedlichen Systeme gerade im Blick auf die Pflegenden darzustellen. Es ist nicht das Anliegen der vorliegenden Forschungsarbeit, den kompletten ökosystemischen Ansatz darzulegen, sondern den Zusammenhang bzw. das Ineinanderspiel der jeweiligen Ebenen zu erklären und auf die Pflege zu übertragen, zu modifizieren.